

Kulik, Nils. *Das Gute und das Böse in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur: Eine Untersuchung bezogen auf Werke von Joanne K. Rowling, J. R. R. Tolkien, Michael Ende, Astrid Lindgren, Wolfgang und Heike Hohlbein, Otfried Preußler und Frederik Hetmann*. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang, 2005. Kart., 402 S., € 68,50.

In dieser aus erziehungswissenschaftlicher wie literaturwissenschaftlicher bzw. literaturdidaktischer Perspektive verfassten Dis-

sertation untersucht Nils Kulik in gründlicher und aufschlussreicher Textanalyse, wie in zwölf Werken der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur das Gute und das Böse beschrieben werden sowie, darauf aufbauend, die Funktionen von Phantastik und Fantasy für Kinder und Jugendliche.

Als Grundlage bietet er zunächst eine Definition und Abgrenzung der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur, wobei er einen kurzen Abriss der Forschungsgeschichte (auch jenseits der Kinder- und Jugendliteratur, z. B. geht er auch auf Todorov ein) seit der frühen Forschung mit Anna Krüger, Ruth Koch und Göte Klingberg über Gerhard Haas' weites Phantastikverständnis bis zu Marianne Wünschs Phantastikdefinition bietet. Letztere wählt der Verfasser auch als Basis seiner eigenen Untersuchung. Einer ihrer Kerngedanken ist, dass die betreffende Literatur nicht realitätskompatibel ist, d. h. gegen den Realitätsbegriff ihrer Epoche verstößt, wobei das kulturelle Wissen als die Menge der von einer Kultur für wahr gehaltenen Aussagen als Kriterium fungiert. Anschließend skizziert der Verfasser kurz den Forschungsstand zum Thema 'Gut und Böse in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur' sowie seine Fragestellung, bevor er sich den verschiedenen Texten zuwendet. Methodisch setzt Kulik nicht einen theologischen oder philosophischen Begriff des Guten bzw. Bösen voraus, da er jede extratextuelle Bestimmung ausschließen möchte, sondern untersucht in Anlehnung an die strukturelle Textanalyse mit der Tendenz zur Bildung binärer Oppositionen, wie sich Gut und Böse im Text konstituieren. Damit fasst er das Gute und Böse als abstrakte semantische Räume auf und sucht distinktive und primäre Merkmale dieser Räume, die im Wesentlichen in Figuren, Handlungen oder über die Lexeme 'gut' und 'böse' zugeordneten semantischen Räumen bestehen. Der Verfasser geht dabei auch sehr auf präsentative Symbolik ein, da diese in phantastischen Texten in hohem Maße präsent sei.

Seine Auswahl der zwölf untersuchten Texte begründet er zum einen über deren Status als Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur (*Mio, mein Mio* und *Die Brüder Löwenherz* von Astrid Lindgren, *Momo* und *Die unendliche Geschichte* von Michael Ende sowie *Krabat* von Otfried Preußler) und über ihren großen Erfolg (die

fünf Harry-Potter-Bände). Zum anderen sieht er sie als repräsentativ für phantastische Literatur (*Märchenmond*, *Midgard* und *Die Bedrohung* von Wolfgang und Heike Hohlbein), als prototypische Werke der Fantasy (*Der Hobbit* und *Der Herr der Ringe* von J. R. R. Tolkien) sowie als Vertreter anspruchsvoller Phantastik für Jugendliche (*Madru oder Der große Wald* von Frederik Hetmann). Bei der Untersuchung dieser Texte zeigt der Verfasser eine genaue Textkenntnis und sorgfältige Lektüre, die es ihm ermöglicht, die jeweiligen Beschreibungen von Gut und Böse im Blick auf distinktive und primäre Merkmale differenziert zu analysieren. Deren tabellarische Zusammenstellung am Ende der Untersuchung eines jeden Textes sowie das systematisch zusammenfassende Kapitel am Ende dieses Teils sind sehr hilfreich und können so deutlich die Parallelen, Unterschiede und Schwerpunkte in der Darstellung von Gut und Böse herausstellen. So war in jedem Text nachweisbar das Gegensatzpaar 'Leben und Tod', fast überall finden sich Liebe und Absenz von Machtstreben als Merkmale des Guten versus Nicht-Liebe und Herrschaftswillen als Merkmale des Bösen, o. ä.

Interessant ist auch der Unterschied zwischen *Krabat* und *Madru oder Der große Wald*, da bei ersterem Gut und Böse durch ein christliches bzw. teuflisches System repräsentiert werden, während bei letzterem eine heidnische, naturverbundene Religion als gut, die christliche als naturfern und damit als böse dargestellt werden. Durch den in den Texten beschriebenen Sieg des Guten über das Böse (abgesehen von *Madru und Der große Wald* und *Harry Potter*, da dort der Kampf noch nicht entschieden ist) erhalte dieses ferner einen höheren Status, wenn auch z. B. in *Märchenmond* Gut und Böse nur voneinander abhängig existieren können.

Insgesamt macht der Verfasser fünf Modelle des Sieges des Guten über das Böse aus, wovon das paradoxe des Kampfes das häufigste ist, wobei das Gute Merkmale des Bösen aufnehmen muss, um dieses zu überwinden. Andere Möglichkeiten bestehen in der selbsterstörerischen Wirkung des Bösen, der konsequenten Vermeidung des Bösen, der Zerstörung eines magischen Artefakts oder dem Sieg des Guten durch Selbsterkenntnis. Dabei sieht Kulik abgesehen von *Harry Potter* und *Midgard* die bisherige Annahme von Schwarz-

Weiß-Malereien bestätigt, insofern es sich bei Gut und Böse um hochgradig geordnete, disjunkte abstrakte semantische Räume handelt (333), da die Merkmale des Guten fast sämtlich zu denen des Bösen in Opposition stehen. Die Ausnahmen kommen dadurch zustande, dass bei Harry Potter die meisten Merkmale nicht disjunkt, sondern lediglich primär einer Seite zugeordnet werden, und *Midgard* insofern von allen anderen Texten abweicht, als dass dort eine bestimmte Verfassung von Gut und Böse als böse klassifiziert wird. Diese Kennzeichnung dürfte durchaus als zutreffend angesehen werden, auch wenn z. B. bezüglich *Der Herr der Ringe* auch auf einige Ambivalenzen in den Charakteren und Völkern hingewiesen werden kann, so dass dort nicht von einer eindeutigen Schwarz-Weiß-Malerei gesprochen werden kann. Zu diesem Werk merkt Kulik auch kritisch an, "dass sich mit diesen Ergebnissen auf der Textebene ein rassistisches Modell der Zugehörigkeit zum Bösen aktualisiert, da die Affinität zum Bösen mit zunehmender Dunkelheit der Haut steigt" (143), was er auch in der Einteilung der Menschen Gondors in die Hohen Menschen, Mittleren Völker und die Wilden bestätigt sieht (vgl. 158f.). Diese Beobachtungen sind sicherlich zutreffend, auch wenn vorher vielleicht eine Klärung des verwendeten Rassismus-Begriffs hilfreich gewesen wäre. Bezüglich der Ausführungen zum Verhältnis von Gut und Böse in *Märchenmond* sei noch angemerkt, dass mir der Begriff des ontologisch höheren Status des Guten aufgrund der prinzipiellen Gleichberechtigung von Gut und Böse in diesem Werk nicht gut gewählt scheint, auch wenn der Autor nachfolgend versichert, dieser bestehe nur auf Grund der im Text dargestellten Ereignisse (vgl. 231).

Im Anschluss an die intensive Textanalyse untersucht Kulik die Funktionen der Phantastik und Fantasy, wobei er einen Schwerpunkt auf die entwicklungsunterstützende und -begleitende Wirkung sowie auf die Orientierungsfunktion setzt. Dazu kommen kritische, befreiende, erkenntniserweiternde oder pädagogische Funktionen. Unter Aufnahme der Entwicklungspsychologie Piagets betont der Autor die entwicklungsunterstützende Wirkung der Identifikationsmöglichkeiten durch Integration positiver Aspekte, unterschlägt aber nicht die Gefahr, eine Externalisierung negativer

Aspekte könne auch entwicklungshemmend sein. Die in den Texten angebotenen Orientierungen sieht der Verfasser als weitgehend akzeptabel an; als eindeutig inakzeptabel bezeichnet er "die rassistischen Ideologeme und das Modell einer genuinen Zugehörigkeit zum Bösen, die im *Herrn der Ringe* zum Ausdruck kommen" (367) sowie die in mehreren Texten auftauchende Funktionalität der äußeren Erscheinung für die Einteilung in Gut und Böse. Das paradoxe Modell des Sieges über das Böse sieht er als problematisch an, wobei ihm sicherlich zugestimmt werden kann. Die Arbeit schließt mit einem Hinweis darauf, dass angesichts der Vorliebe für phantastische Erzählungen bei Kindern und Jugendlichen es wünschenswert wäre, wenn diese größeren Raum im Unterricht einnehmen.

Mit dieser Arbeit hat Kulik eine sorgfältige Analyse der Beschreibung des Guten und des Bösen in einigen wichtigen Werken der Kinder- und Jugendliteratur vorgelegt, die in ihrer Differenziertheit und übersichtlichen Darstellung überzeugt und auch als Grundlage weiterer Untersuchungen dienen kann.

THOMAS FORNET-PONSE